

Kleine Schritte – im Alltag

Nach dem letzten Kapitel sind wir „theoretisch“ fast perfekt, und das ist ein ganz großes Problem in unserer Zeit. Denn unsere ganze Verkündigung und Lehre in der Gemeinde zielt auf Verständnis und Erkenntnis. Im Grunde absolviert fast jeder freikirchliche Christ im Lauf seines Gemeindelebens ein vollwertiges Theologiestudium, und – ich gebe es zu – was ich meinen Besuchern in meiner Wohnung am liebsten präsentiere, ist meine Bibliothek. Durch eine interessante Frage in einer Diskussion wurde ich jedoch auf einen anderen Ansatz aufmerksam, der apostolischer und jesugemäßer ist. Die Frage war typisch für uns westliche Christen: „Was ist das erste Evangelium, das man lesen sollte?“ Ich habe diesmal nicht reflexartig das Johannesevangelium empfohlen, sondern mir vorgestellt, was Paulus seinen jungen Gemeinden empfohlen hätte. Damals war das Johannesevangelium nämlich noch nicht geschrieben. Matthäus und Markus wären zur Verfügung gestanden, aber die Buchdruckerkunst war noch nicht erfunden, sodass es lange dauern konnte, bis wenigstens eine manuelle Abschrift irgendeines Evangeliums der Gemeinde zur Verfügung gestanden wäre. Ich bringe jetzt drei Zitate, die zeigen, welches Evangelium Paulus als Einstieg in das Neue Testament angeboten hat:

(Apg 20,18-21 und 34-35) *Als sie aber zu ihm gekommen waren, sprach er zu ihnen: Ihr wisset von dem ersten Tage an, da ich nach Asien kam, **wie ich die ganze Zeit bei euch gewesen bin, dem Herrn dienend mit aller Demut und mit Tränen und Versuchungen, welche mir durch die Nachstellungen der Juden widerfahren; wie ich nichts zurückgehalten habe von dem, was nützlich ist, dass ich es euch nicht verkündigt und euch gelehrt hätte, öffentlich und in den Häusern, indem ich sowohl Juden als Griechen bezeugte die Buße zu Gott und den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus. ... Ihr selbst wisset, dass meinen Bedürfnissen und denen, die bei mir waren, diese Hände gedient haben. Ich habe euch alles gezeigt, dass man, also arbeitend, sich der Schwachen annehmen und eingedenk sein müsse der Worte des Herrn Jesus, der selbst gesagt hat: Geben ist seliger als Nehmen.***

(1.Thess 2,8) *Also, da wir ein sehnliches Verlangen nach euch haben, gefiel es uns wohl, euch **nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unser eigenes Leben mitzuteilen, weil ihr uns lieb geworden waret.***

(1.Kor 11,1) ***Seid meine Nachahmer, gleichwie auch ich Christi.***

Das allererste Evangelium ist also **das Leben** des Evangelisten oder Missionars, **das Leben** der Gemeinde, in der man zum Glauben kommt, oder **das Leben** der Eltern, sofern gläubige Eltern hat (2.Tim 1,5). So gesehen sind wir die Kinder einer sehr kopflastigen Gemeindefradition, die wir aber durchbrechen müssen,

wenn wir für den Herrn Jesus brauchbar und fruchtbar sein wollen! Wir haben in der Regel wenige Vorbilder, die uns an der Hand nehmen und uns zum Dienst an den Armen anleiten, der aber dem Herrn so wichtig war. Außerdem wird uns von Beginn unseres Glaubenslebens an der zerstreut-zersiedelte Zustand der Gemeinde als normal verkauft. Paulus war so ein Vorbild, unser Herr Jesus war vollkommen darin. Wir aber müssen uns mit „Baby-Steps“ dem wieder annähern. Manches von dem, was nun folgt, haben wir begonnen zu tun, anderes ist noch Vision und Überlegung – alles davon ist aber zur Freude und Ehre unseres Herrn und zum Segen für die Armen.

1. Schritt: Suche Gemeinschaft, auch wenn die Gemeinde nicht vollkommen ist

Gott hat überall Seine Leute, und die Liebe zu den Geschwistern ist geboten. Das gilt vor allem in einer Großstadt wie Wien. Es gibt hier sehr viele Gemeinden, von denen keine einzige dem Maßstab der Koinonia entspricht, wie es in den letzten Kapiteln dargelegt worden ist – und das ist sehr traurig. Aber es gibt Glaubensgeschwister, die wir lieben sollen! Vergessen wir also die institutionellen Barrieren und gehen wir auf die Suche nach Christen. Ein wichtiger Vers dazu ist:

*(2.Tim 2,19-22) Doch der feste Grund Gottes steht und hat dieses Siegel: Der Herr kennt, die sein sind; und: Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit! In einem großen Hause aber sind nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene, und die einen zur Ehre, die anderen aber zur Unehre. **Wenn nun jemand sich von diesen reinigt, so wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werke bereitet. Die jugendlichen Lüste aber fliehe; strebe aber nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden mit denen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen.***

An anderer Stelle heißt es, dass schlechter Umgang die guten Sitten verdirbt (1.Kor 15,33), und das ist ganz wichtig zu bedenken – aber soweit ich es erfahren habe, gibt es in fast jeder Gemeinde, ja sogar in den Volkskirchen, Christen, die Gottes Wort sehr ernst nehmen. Es geht hier weniger darum, der Gemeinde, der man jetzt angehört, den Rücken zu kehren, um sich auf eine lange Suche nach vollkommener Gemeinschaft zu begeben. Besser ist es, mit jenen Gemeinschaft zu suchen, die in der eigenen Gemeinde ernsthaft sein wollen. Ich denke in diesem Zusammenhang gerne an einen Vers vom Ende des alten Testaments:

*(Mal 3,16-18) **Da unterredeten sich miteinander, die Jahwe fürchten, und Jahwe merkte auf und hörte; und ein Gedenkbuch ward vor ihm geschrieben***

*für die, welche Jahwe fürchten und welche seinen Namen achten. Und sie werden mir, spricht Jahwe der Heerscharen, zum Eigentum sein an dem Tage, den ich machen werde; und ich werde ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schont, der ihm dient. **Und ihr werdet wiederum den Unterschied sehen zwischen dem Gerechten und dem Gesetzlosen, zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient.***

Aus solchen Unterredungen, wie sie beispielsweise in Hauskreisen stattfinden können, hat Gott immer wieder Erneuerung geschenkt. Am Beginn der Täuferbewegung stand ein Bibelkreis von Schülern Zwinglis. Bis sie gemeinsam die Führung Gottes erkannt haben, blieben sie „Zwinglianer“, dann aber führte Gott sie hinaus ins Weite und stellte durch sie ganz Europa auf den Kopf!

2. Schritt: Tauscht über das Leben und die Nachfolge aus

Aus meiner persönlichen Geschichte kenne ich den Drang zu theoretischen Diskussionen und theologischen Sandkastenspielen. Das entsprach auch dem Naturell der ersten Jünger, die den Herrn Jesus nach Seiner Auferstehung etwas fragten, das Er ihnen nicht beantworten wollte:

*(Apg 1,4-8) Und als er mit ihnen versammelt war, befahl er ihnen, sich nicht von Jerusalem zu entfernen, sondern auf die Verheißung des Vaters zu warten - die ihr von mir gehört habt; denn Johannes taufte zwar mit Wasser, **ihr aber werdet mit Heiligem Geiste getauft werden** nach nunmehr nicht vielen Tagen. Sie nun, als sie zusammengekommen waren, fragten ihn und sagten: **Herr, stellst du in dieser Zeit dem Israel das Reich wieder her?** Er sprach aber zu ihnen: **Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Zeitpunkte zu wissen, die der Vater in seine eigene Gewalt gesetzt hat. Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist; und ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde.***

Der Dialog ist bezeichnend für uns: Der Herr Jesus spricht vom neuen Leben in der Kraft des Geistes und der Mission, die Jünger spekulieren über Endzeitfragen! Das aber ist nicht unsere Sache. Die Brüderbewegung, der ich sehr viel verdanke, hat ihre Ausbreitung vor allem Endzeitspekulationen zu verdanken. John Nelson Darby und später Scofield haben praktisch die gesamte evangelikale Theologie mit ihrer Endzeitlehre geprägt. Gemeinden haben sich darüber auch gespalten, ob wir jetzt vor oder nach der Trübsalszeit entrückt werden, ob das Millennium buchstäblich zu verstehen ist und ob Israel als Nation wiederhergestellt werden soll. Genau das wollten die Jünger Jesu wissen – und genau das ist nicht unsere Sache! Was unsere Sache ist, steht im Missionsbefehl:

(Mt 28,19-20) *Gehet [nun] hin und machet alle Nationen zu Jüngern, und taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, **und lehret sie, alles zu bewahren, was ich euch geboten habe.** Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.*

Konzentrieren wir uns also darauf, das zu tun, was Er uns geboten hat. Brüten wir gemeinsam über der Bergpredigt! Suchen wir Möglichkeiten, einander praktisch zu dienen! Verkündigen wir das Wort vom Reich Gottes!

Unsere Bibelrunden müssen also das praktische Leben betreffen. Es ist nichts dagegen einzuwenden, ein biblisches Buch gemeinsam zu studieren, aber die Themenstudien sind weitaus besser geeignet, die Fragen des Lebens anzusprechen. Ich verweise zurück auf das Kapitel über die Restauration der Apostellehre: Christus aus dem Alten Testament kennen, und Seinen Willen in unser Alltagsleben zu übertragen, ist die ganze Lehre, der ganze Ratschluss. Die Endzeitfragen haben dabei ihren Platz, aber nur insofern, als sie uns umso wachsamer und treuer leben lassen.

3. Schritt: Gastfrei werden

Mir ist vor kurzem der Übergang vom 12. zum 13. Kapitel im Hebräerbrieft ins Auge gesprungen:

(Hebr 12,28-13,2) *Deshalb, da wir ein unerschütterliches Reich empfangen, lasst uns Gnade haben, durch welche wir **Gott wohlgefällig dienen** mögen mit Frömmigkeit und Furcht. "Denn auch unser Gott ist ein verzehrendes Feuer." Die Bruderliebe bleibe. **Der Gastfreundschaft vergesset nicht, denn durch dieselbe haben etliche ohne ihr Wissen Engel beherbergt.***

Vom „verzehrenden Feuer“ zur Gastfreundschaft ist ein seltsamer Übergang, wenn man nicht versteht, dass Gott zu dienen bedeutet, den Nächsten zu dienen. Zuerst den Brüdern, dann aber darüber hinaus (wie die Brotkrumen vom Tisch fallen – Mt 15,26-28) denen, die noch außerhalb stehen.

Tägliche Tischgemeinschaft als Gemeinde ist nichts, was man leicht von heute auf morgen beginnen kann, aber man kann damit anfangen, regelmäßig Geschwister zum Essen einzuladen. Man kann zum Beispiel bewusst Gäste einladen, die am Sonntag den Gottesdienst besucht haben. Das kommt in der Regel nicht allzu oft vor, ist aber ein besonders schöner Dienst. Bei uns haben sich dadurch zwei schöne Freundschaften ergeben. Es ist aber auch empfehlenswert, den oben angedeuteten Bibelkreis mit einem gemeinsamen Abendessen zu beginnen.

Zur Gastfreiheit gehört auch die Möglichkeit, Gästen ein Bett anbieten zu können. Das ist auch in einer Mietwohnung möglich, wenn man sie entsprechend einrichtet.

4. Schritt: Die Armenkasse

Wir haben bereits die Stelle im Johannesevangelium gelesen, und ich will sie hier noch einmal wiederholen:

*(Joh 12,6) Er sagte dies aber, nicht weil er **für die Armen besorgt** war, sondern weil er ein Dieb war und **die Kasse hatte und trug, was eingelegt wurde.***

Es geht mir hier nicht um den schlechten Charakter von Judas, sondern um die aufrichtige Sorge um die Armen, die der Herr Jesus Seinen Jüngern beibringen wollte. Damit es nicht bei einer Sorge bleibt, sondern zur Fürsorge werden kann, hatte Er mit Seinen Jüngern eine Armenkasse. Das ist ein sehr einfacher und praktischer Schritt, um konkret etwas tun zu können. Eine andere Stelle, die hier dazugehört:

(1.Kor 16,2) An jedem ersten Wochentage lege ein jeder von euch bei sich zurück und sammle auf, je nachdem er Gedeihen hat, auf dass nicht dann, wenn ich komme, Sammlungen geschehen.

Für das Sammeln und Zurücklegen ist eine Kasse nahezu unumgänglich. So eine Kasse kann man mit den Kindern hübsch gestalten, sichtbar in der Wohnung aufstellen, sodass sie bewusst täglich vor Augen ist, und „je nach Gedeihen“ regelmäßig gefüttert werden. Mir geht es hier um eine Entscheidung als Familie, unabhängig von den Beiträgen, die man sonst regelmäßig in die Gemeindekasse geben sollte (zu der kommen wir später). Auch die Kinder lassen sich dadurch schon früh im Sinne Christi erziehen, indem sie beispielsweise regelmäßig vom Taschengeld etwas beisteuern. Was zusammenkommt, kann man dann als gemeinsame Entscheidung der Familie einem ausgewählten Projekt widmen.